

## Landtagsabgeordnete der CDU besuchen Gesamtschulen

Sie diskutieren über Sozialindex

Auf Einladung der GGG NRW besuchten MdL Frank Rock, Sprecher der CDU-Fraktion im Ausschuss für Schule und Bildung, und MdL Jens-Peter Nettekoven im Juni zwei Gesamtschulen in Wuppertal.



Dagmar Naegele

DAGMAR NAEGELE

Anlass waren schon zuvor geführte politische Gespräche über die Situation der Gesamtschulen und Sekundarschulen in NRW und die notwendige politische Unterstützung insbesondere, um die Inklusion umzusetzen. Deutlich werden sollte aber auch, wie unterschiedlich die Arbeit der Gesamtschulen und Sekundarschulen in NRW ist, welche Herausforderungen sie stemmen müssen, wie die kommunalen Träger unterschiedlich aufgestellt sind und wie vielfältig die pädagogischen Konzepte in den Schulen sind. Nicht jede Schule macht alles und nicht jede Schule kann alles machen.

### Besuch der ELSE-LASKER-SCHÜLER GE in Wuppertal

Eine Schule mit sehr hohem Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund (von 1403 Schüler\*innen sind 1144 mit Migrationshintergrund) beeindruckte durch das spezielle Schulkonzept der Kulturschule in einem städtischen

Raum. Theater-, Musikklassen aber auch Ingenieur- und Naturwissenschaftsklassen prägen das schulische Angebot.

Die Besucher\*innen sahen den Unterricht der Integrationsklasse Deutsch, der Instrumentalkurse und einen Leistungskurs Deutsch der Jahrgangstufe 13.

Eine lebhafte Diskussion gab es anschließend mit der Schulleiterin **Dorothee Kleinherbers-Boden**, die deutlich machte, wie die Integration von Kindern mit Migrationshintergrund gelingen kann:

- Hohe pädagogische Bindung. Die Schule praktiziert ein einmaliges Modell in NRW, in dem alle Schüler\*innen von Klasse 5 bis 10 mit ihren Lehrer\*innen zusammen bleiben.
- Angebote mit kultureller und technischer Ausrichtung, um alle Talente der Schüler\*innen zu fördern.

Diese Schule hat sich bewusst für die Integrationsförderung von Kindern mit Migrationshintergrund entschieden und kann deshalb keine Inklusion für Kinder mit Handicap anbieten. Der Zustand des Schulgebäudes und die Ausstattung kommen den Bedürfnissen der Schule nur schwer nach. Hier ist der Schulträger in der Pflicht.

### Besuch der ALEXANDER-COPPEL-GE in Wuppertal

Diese Schule, die nicht direkt im sozialen Brennpunkt arbeitet, aber auch einen Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund von 42% aufweist, widmet sich der Inklusion, baut kulturelle und technische Schwerpunkte insbesondere in der Oberstufenarbeit aus. Technik wird hier auch als Abiturfach angeboten. Ein schönes Gebäude, die breite Kooperation mit externen Partnern, die volle Unterstützung der Kommune sind grundlegend für den Erfolg. Auch hier zeigte der Schulleiter Andreas Tempel auf, dass eine weitere Belastung dieser Gesamtschule mit immer mehr Kindern zur Inklusion, Zuweisung von abgeschulten Kindern anderer Schulsysteme oder eine Erhöhung der Zügigkeiten die pädagogischen Grundlagen untergraben und in Frage stellen. Die Lehrerkollegien sind am Limit ihrer Leistungsfähigkeit. Es stellt sich die Frage, ob weiter-

hin Inklusion überhaupt noch verantwortungsvoll möglich ist.

Das Fazit aus beiden Schulbesuchen entspricht der Gesamtsituation der Gesamtschulen und Sekundarschulen im Land NRW: Inklusion und Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund lassen die Gesamtschulen und Sekundarschulen trotz vielfältiger Konzepte an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit kommen und darüber hinaus.

Dringend notwendig ist die Zuweisung von ausreichend Fachlehrer\*innen besonders in sozialen Brennpunkten. Es darf auch keine weitere Überfrachtung der Schulen stattfinden z. B. mit zusätzlichen Schulformwechslern.

### Zu den Gelingensbedingungen guter Schulen gehört unabdingbar eine zielgenaue und nachhaltige Ressourcenverteilung.

Dazu lieferte **Thomas Groos**, Mitarbeiter bei der Stadt Solingen in der Abteilung Statistik in einem Vortrag Lösungsansätze. Zusammen mit **Norah Jehles** hatte er die Publikation „Der Einfluss von Armut auf die Entwicklung von Kindern“ (Gütersloh, 2015) verfasst. Er stellte das **Modell des Sozialindex** vor, so wie dieser bereits Anwendung bei Mühlheimer Grundschulen findet. Anhand der Wohnraumanalyse der Kinder einer Schule sind



**Fazit:**  
Wir werden als GGG NRW die Diskussion um eine gerechte und effektive Ressourcensteuerung im Schulbereich gerne mit Vertretern \*innen der demokratischen Parteien im Landtag weiterführen.

hier Möglichkeiten aufgezeigt, zielgenau das einzelne Kind in seinem sozialen Umfeld zu erfassen und entsprechend der aufnehmenden Schule die notwendigen Mittel auch dorthin zu vergeben. Das Modell des Sozialindex wird von der GGG NRW und anderen Verbänden seit geraumer Zeit als mögliches Steuermodell zur ziel-

genauen und damit besseren Förderung von Kindern in die politische Diskussion eingebracht. Es ist dankenswert, dass sich MdL Frank Rock einen ganzen Tag Zeit nahm, nicht nur unterschiedliche Gesamtschulen kennenzulernen, sondern sich auch mit dem Modell des Sozialindex auseinander gesetzt hat.



Info

### Inklusion ja, aber nicht so!

Eine Reihe von Gesamtschulen hat am Ende des letzten und zu Beginn des neuen Schuljahres Beschlüsse gefasst, die sich gegen die verschlechterten Bedingungen an den Schulen und gegen die beschlossenen Eckpunkte der Landesregierung wenden.

Aus dem Beschluss der Geschwister-Scholl-Gesamtschule in Moers zitiert: „Insbesondere halten wir auch die von der derzeitigen Landesregierung vorgesehene Verteilung für die Zuständigkeiten für Inklusion, die die Gymnasien weitgehend aus der Verantwortung entlässt, für extrem ungerecht gegenüber unserer Schulform“. Beispielhaft für viele andere integrierte Schulen sind die Beschlüsse der Gesamtschulen Wuppertal Langerfeld, Geschwister-Scholl GE in Moers und Pafrauth auf unserer Homepage einsehbar: ► [www.ggg-nrw.de](http://www.ggg-nrw.de)

**Daten zur Inklusions: MSB NRW Statistische Übersicht Nr. 399 – Quantita Schuljahr 2017/18 - 1. Auflage.** Hieraus ergibt sich eindeutig, dass eine Erhöhung der Zahl der Förderschüler pro Klasse von zwei auf drei an den integrierten Schulen schon bei den aktuellen Zahlen nicht nötig ist. Die kleinste vierzügige Gesamtschule hat nach dem derzeitigen Verteilerschlüssel von zwei Förderschülern pro Klasse 48 FöS in der Sek I. Das ergeben nach der neuen Formel aus dem Eckpunktepapier (drei FöS= 0,5 Stelle) acht volle Förderlehrerstellen.

Die kleinste dreizügige Sekundarschule hätte nach dem Modus sechs volle Förderlehrerstellen.

## PRESSEMITTEILUNG

debus  
PÄDAGOGIK

DEBUS PÄDAGOGIK VERLAG  
c/o WOCHENSCHAU VERLAG  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Eschborner Landstr. 42-50  
60489 Frankfurt/M.  
Telefon: 069 / 7860772-0  
Telefax: 069 / 7860772-25  
presse@debus-paedagogik.de  
www.debus-paedagogik.de

### Streitschrift Inklusion

#### Was Sonderpädagogik und Bildungspolitik verschweigen

In der öffentlichen Meinung wird nach anfänglicher Inklusionseuphorie inklusive Bildung kritisch bis ablehnend beurteilt und die Sonderschule/Förderschule als unverzichtbare Alternative herausgestellt. Dieser gesellschaftlichen Abwertung eines Menschenrechts stellt sich Brigitte Schumann in ihrer Streitschrift entgegen. Sie legt dar, dass die „Allianz des Verschweigens“ aus Kultusministerkonferenz (KMK) und Sonderpädagogik die menschenrechtsbasierte inklusive Bildung politisch verfälscht und diskreditiert. Inklusion wird auf ein Wunsch- und Wahrrecht für Eltern von Kindern mit Behinderungen reduziert und einem unverändert selektiven und ungerechten allgemeinen Schulsystem als Widerspruch „aufgepfropft“. Mit dem Elternwahrrecht, das sie jahrzehntlang strikt ablehnten, begründen KMK und Sonderpädagogik heute die Aufrechterhaltung eines kostspieligen und ineffizienten Sonderschulsystems mit nachhaltig schädlichen Folgen für die Betroffenen. Diese politisch motivierte Konstruktion entzieht den allgemeinen Schulen notwendige personelle Ressourcen für die inklusive Schulentwicklung und führt zu einer spürbaren Unterfinanzierung, die dem Ansehen von Inklusion erheblich schadet.



Brigitte Schumann  
**Streitschrift Inklusion**  
Was Sonderpädagogik und Bildungspolitik verschweigen

Debus Pädagogik Verlag  
Frankfurt/M. 2018  
ISBN 978-3-95414-106-7  
112 S., € 14,90  
E-Book:  
ISBN 978-3-95414-107-4,  
€ 14,90

Fordern Sie Ihr  
Rezensionsexemplar  
einfach formlos per E-Mail  
an: [presse@debus-paedagogik.de](mailto:presse@debus-paedagogik.de)

In historischer Perspektive zeichnet die Autorin nach, dass die „Allianz des Verschweigens“ auf der historischen Lüge von der Hilfsschule als Opfer des Nationalsozialismus gegründet ist und zum Ausbau des Sonderschulsystems nach 1945 geführt hat. Verschwiegene sonderpädagogische Kontinuitäten machen bis heute das Unrecht möglich, dass sozial benachteiligte Kinder mit schulischen Lern- und Leistungsproblemen in Sonderschulen segregiert werden. Die im Nationalsozialismus eingeführte sonderpädagogische Konstruktion der „Hilfsschulbedürftigkeit“ heißt heute „Lernbehinderung“. Die Zufälligkeit und Willkürlichkeit, mit der Kinder als „lernbehindert“ etikettiert und dem Förderschwerpunkt Lernen durch sonderpädagogische Diagnostik zugeordnet werden, sind ebenso empirisch nachgewiesen wie die nachhaltige Beschädigung der davon Betroffenen.

Schumann zeigt auf, dass die Forderungen der Sonderpädagogik Blaupausen für die Grundsatzbeschlüsse waren, die die KMK in den Jahren 1960, 1972, 1994 zur sonderpädagogischen Förderung gefasst hat. Die Grundsatzbeschlüsse der KMK zu inklusiver Bildung von 2010 und 2011 reihen sich folgerichtig in diese Bündnistradition ein und bauen Barrieren gegen Inklusion auf.

Die bildungspolitisch und sonderpädagogisch betriebene Verfälschung und Diskreditierung von Inklusion hat fatale Folgen über die Schule hinaus, so Schumann. Inklusion wird daran gehindert, als gesellschaftlicher Gegenentwurf zu den gefährlichen Tendenzen gesellschaftlicher Spaltung, Ausgrenzung und Exklusion wirksam zu werden. Um die harten politischen und gesellschaftlichen Widerstände gegen Inklusion zu überwinden, bedarf es daher neben einer menschenrechtlich ausgerichteten politischen Bewegung auch einer Aufarbeitung der Geschichte der Sonderpädagogik, die sich als Aufarbeitung deutscher Geschichte begreift.



Dr. Brigitte Schumann

war 16 Jahre Lehrerin an einem Gymnasium und 10 Jahre Bildungspolitikerin im Landtag von NRW. Sie promovierte 2006 mit einer Studie über die Sonderschule für Lernbehinderte. Derzeit arbeitet sie als Bildungsjournalistin.